



**Pressemitteilung**

11 April 2016

## **Katastrophale Bilanz nach Gehölzpflegesaison an Straßen**

### **Säge weg von Bäumen - Stiftung NatureLife wirbt für pfleglichen Umgang mit Bäumen und Gehölzen**

#### **Holz- und Steuergelder Raub**

Der Winter, der keiner war, ist vorbei. Schneeglöckchen sind verblüht und Osterglocken waren der Zeit fast drei Wochen voraus. Auch viele Bäume und Büsche treiben schon kräftig aus oder blühen gar. Allerdings hat der Baumbestand in diesem Winter nach Beobachtung der Stiftung vielerorts starke Verluste hinnehmen müssen. Oft zeugen entlang von Autobahnen, Bundes-, Kreis- und Gemeinde-Straßen nur noch Kahlflächen oder Stumpen vom einstigen Bestand. Nach der Winterpflege-Saison 2015/2016 zieht die Umweltstiftung NatureLife für die Grünbestände entlang der Straßen eine erschreckende Bilanz. „Weil die Pflege der Grünstreifen meistens an Firmen vergeben wird, die oftmals mit wenig geschultem Personal arbeiten und diese vereinfachen, sowie den Holzeinschlag auf eigene Rechnung verwerten können, grenzen die Pflegeeinsätze immer mehr an Holzraub und Steuergelderverschwendung“, so Naturschutzexperte Conrad Fink von der Umweltstiftung NatureLife-International. Überall sei zu beobachten, dass nicht nur Bäume, die in irgendeiner Weise vielleicht den Straßenverkehr gefährden könnten, entfernt werden, sondern auch an oftmals weit von der Straße entfernten Stellen einfach abgesägt werden. „Es hat den Anschein, dass kein Baum mehr älter wie 10 Jahre werden darf; das wird unser Landschaftsbild massiv verändern“ beklagt die Umweltstiftung NatureLife. Es fehle jegliches Feingefühl dafür, wie Baum- und Heckenschnitt zu erfolgen habe. Oft werde nach einer sogenannten Drittelregelung verfahren, wonach alles

bis auf den Erdboden heruntergesägt werde; lediglich dünne Pseudobäumchen gleichen Alters dürfen stehenbleiben anstatt eines mehrstufigen, an Waldrändern orientierten Pflegeschnittes auszuführen, erläutert Conrad Fink von NatureLife.

Auch Gartenbesitzer sind oft der Meinung, dass Bäume und Büsche andauernd geschnitten werden müssen. Es gibt nach Angaben von NatureLife nur noch wenige Bäume, die ungestört wachsen oder sich frei entfalten können. Das führt dazu, dass immer mehr alte Bäume beseitigt oder so verstümmelt werden, dass sie frühzeitig absterben. Damit nehme auch die Arten- und Sortenvielfalt Schaden und die Roten Listen der vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten werden immer länger. Es sei grotesk, wenn Leute einerseits Insektenhotels als Nisthilfe für Wildbienen, Schlupfwespen und andere Tiere anbieten, ihnen aber auf der anderen Seite jeglichen natürlichen und naturnahen Wohnraum nehmen.

Dieser Entwicklung, welche dem Natur- und Umweltschutz zuwider läuft, will die Stiftung NatureLife-International nun entgegen wirken. In ihrer Verlautbarung wirbt sie für einen pfleglichen Umgang mit den Bäumen in den Städten und Gemeinde, im Wald und in der freien Landschaft. Der Präsident der Stiftung, Claus-Peter Hutter hierzu: „Wir sollten mit unserer Mitwelt so sorgsam umgehen, wie mit unseren Autos! Dazu gehört, dass wir die Bäume an Ästen, Stamm und Wurzeln nicht verletzen und ihnen in Trockenzeiten Wasser geben. Auch einige Schaufeln Kompost oder gut zersetzten Mist im Wurzelbereich trägt zum gesunden Wachstum bei.“

Zum Leben eines Baumes gehört auch sein Altern und Absterben und damit Totholz, auf welches tausende von Organismen notwendig angewiesen sind. Pilze, Moose, Flechten und Insekten wie der Hirsch- oder der Bockkäfer sind auf totes Holz ebenso angewiesen wie Spechte und andere Vogelarten, die an und auf toten Bäumen leben. In den Bäumhöhlen haben Fledermäuse ihre Wochenstuben und Überwinterungsquartiere ebenso wie Kleinsäuger - etwa der Siebenschläfer.“ Conrad Fink, Naturschutzexperte bei der Stiftung, appelliert an alle Mitbürger und Verwaltungen, die mit Bäumen zu tun haben, alte Bäume solange als möglich zu erhalten und Totholz, wo immer es geht, stehen zu

lassen. „Je älter ein Baum ist, desto wertvoller ist er aus ökologischer Sicht. Stehendes Totholz ist besser als liegendes,“ so Fink in der Meldung der Stiftung. Im Idealfall kann ein Privatmann oder eine Gemeinde einen Totholzgarten anlegen, in welchem abgestorbenes Holz der natürlichen Zersetzung überlassen wird.

Diese Forderung ist heute immer schwerer zu erfüllen, da abgestorbene Bäume als unordentlich gelten und Totholz kein hohes Ansehen hat. Sterben Bäume ab oder bilden dürre Äste, werden diese oft sofort entfernt. Das hat auch mit falsch verstandener Ordnungsliebe zu tun.

Dann ist durch die gehäuften Sturmereignisse ein Sicherheitsdenken entstanden, das Wald, Bäume und belebte Natur als Bedrohung empfindet und deren Beseitigung verlangt. Gesetzgebung und Rechtsprechung fördern leider diese umweltschädigende Entwicklung. Als Beispiel sei das Pappel-Urteil des BGH genannt. Auch gegen Förster wird ermittelt, weil im Wald bei Sturm Äste abbrechen oder Bäume umkippen. „Die Auflagen sind mittlerweile derart überzogen und mit normalem Menschenverstand nicht mehr zu erklären. Wir nähern uns hier immer stärker der amerikanischen Rechtsprechung an, die danach strebt, das Leben als Ganzes zu versichern“ meint Conrad Fink. Der Schutz und die Erhaltung von Natur und Landschaft werden damit teilweise unmöglich, so Fink. Er fordert hier ein radikales Umdenken in der Gesellschaft und eine Korrektur von Gesetzen und Rechtsprechung.

In jüngster Zeit hat sich ein weiterer Zielkonflikt aufgetan. Bedingt durch die Energiewende sind die Preise für Holz und insbesondere für Hackschnitzel stark angestiegen, was den Forst veranlasst, mehr Holz einzuschlagen als natürlich nachwächst und vor allem alte Bäume zu fällen, was mehr Geld in die öffentlichen Kassen spült. Auch das Holz von Feldhecken, Bachauen und kleinen waldartigen Gehölzinseln ist plötzlich lukrativ und wird von den Besitzern sowie den Behörden eingeschlagen und vermarktet. Die Umweltstiftung plädiert auch hierbei zu einem vernünftigen Maß zurückzufinden und keinen Raubbau an der Natur zu betreiben. Es sollte nur so viel Holz einer Energiegewinnung zugeführt werden, wie natürlich nachwächst. Holzgewinnung und energetische Nutzung

von Holz auf Kosten der Natur gehen gar nicht, so NatureLife-International abschließend.

Die Nachhaltigkeitsstiftung NatureLife-International engagiert sich für breite Umweltbildung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung und praktischen Naturschutz vor der Haustür ebenso wie für den internationalen Umweltdialog. Neben Klimaschutzprojekten, welche Armutsbekämpfung, Wiederaufforstung geschädigter Wälder und den Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten in den Tropen und Subtropen verbinden, setzt sich die Stiftung seit Jahren für Umweltstädtepartnerschaften in Europa sowie die regionale und internationale Biotopvernetzung ein.

Bei Rückfragen:

**NatureLife-International**

Stiftung für Umwelt, Bildung und Nachhaltigkeit

Karlstr. 7/1

71638 Ludwigsburg

Tel.: 07141-920321

Fax: 07141-901183

E-Mail: [martina.neher@naturelife-international.org](mailto:martina.neher@naturelife-international.org)